

• Was machen eigentlich Familienforscher in Europa?

Seite 14

Überall vernetzt



Wie sieht der Informationsalltag von Morgen aus?

Vernetzung ist eines der Zauberwörter der Informationsgesellschaft. Heute ist der moderne Mensch gewohnt, am Arbeitsplatz und zu Hause via Internet vernetzt zu sein, aber auch unterwegs zumindest Sprachdaten und SMS austauschen zu können.

Mit der europaweiten Einführung von UMTS ("Universal Mobile Telecommunications System") wird die Vernetzung im mobilen Bereich enorm erweitert. Texte, Bilder und Videosequenzen können somit überall und jederzeit, sowohl im öffentlichen Raum als auch im privaten Bereich, mit unterschiedlichen Interfaces gesendet und empfangen werden.

"Welche Spiele und Geräte erträumen sich Kinder, welche Kommunikationsmittel verwenden Familien, welche Dienstleistungen werden Geschäftskunden nutzen?"

Dies ist die zentrale Fragestellung einer Kooperation zwischen dem Mobilfunkbetreiber ONE und Universität für angewandte Kunst in Wien.

"Always on - ONE Design: angewandte Zukunft" - so der Titel der Zusammenarbeit von Universität und Wirtschaft - soll nicht nur

eine interdisziplinärer Ideenaustausches sein, sondern darüber hinaus innovative Produktvisionen für eine vernetzte Gesellschaft von Morgen liefern.

In drei Arbeitsgruppen befassten sich neun NachwuchsdesignerInnen und KünstlerInnen aus den Bereichen Visuelle Mediengestaltung und Grafik- und Produktdesign mit den Themen Kinder, Familie und Business. Die Ergebnisse sind überraschende, unterhaltsame, ästhetisch herausfordernde Szenarien in Form von Animationsfilmen, die zum Weiterdenken einladen.

Zu sehen sind Schulkinder, die mit ihrer Community und im öffentlich-vernetzten Raum mittels handyartigen, multifunktionalen, modular erweiterbaren Endgeräten kommunizieren - sei es das vernetzte Lernen in der Schule oder das gemeinsame, interaktive Spielen im Park. Wichtige emotionale und informative Inhalte werden gespeichert und weiter gegeben.

Die Familie des "virtuellen Mittagstisches" ist eine räumlich getrennte Interessengemeinschaft, die die gesammelten Informationen des

Tages (Schule, Haushalt, Berufswelt, etc.) einander asynchron vermittelt und damit zu gemeinsam Erlebtem werden lässt. Ähnlich Gestiken werden Informationen ausgetauscht, die ein persönlicheres, intimeres Umgehen in der Familie fördern können.

Ein **Kommentar** von Irene Kernthaler-Moser und Rudolf Schipfer

Der modernen Technologie sei Dank - wir haben ein weiteres Medium, das die "Vernetzung" von uns Menschen fördert. So wie weiland das gute alte Telefon, bietet uns nun der "virtuelle Mittagstisch" via Handy eine völlig neue Möglichkeit, uns auch tagsüber mit unseren Lieben zu vernetzen. Aber ist allein die Anwesenheit eines technischen Mediums im Haushalt wirklich ein Garant für die Verbesserung des gemeinsamen Lebensgefühls?

Bedarf es tatsächlich nicht mehr als digitalisierte Informationen, die Kinder, Verwandte, Großeltern etc. brauchen, um sich angenommen und geborgen zu fühlen? Oder bringt nicht vielmehr erst die unmittelbare gemeinsame Anwesenheit an einem Ort und die persönliche körperliche Nähe eine "gewinnbringende" Kommunikation mit allen Sinnen? Wollen wir wirklich unsere Wahrnehmungsfähigkeiten auf ein kleines elektronisches Display von wenigen Quadratzentimeter reduzieren und all unsere anderen Sinne beiseite lassen?

Der Mensch wird auch in Zukunft von seiner Veranlagung her raum- und entfernungsgebunden sein. Und nur weil die räumliche Distanz - die gleichzeitig sehr oft auch eine kulturelle Distanz bedeutet - nun besser überwunden werden kann, heißt das noch nicht, dass die Kommunikationsqualität durch diese Hilfsmittel gesteigert wird. So kann dieses neue Medium unter Erwachsenen auf einer oberflächlichen Ebene den Eindruck eines schnellen sachlichen Konsenses erwecken. Kulturelle Unterschiede werden aber vielleicht nicht thematisiert, da sie nicht bewusst werden können und gar nicht zur Sprache kommen. Gerade hier können aber ganze Minenfelder an Missverständnissen entstehen. Oder ein anderes Beispiel: es kann schon möglich sein, dass sich ein Kindergartenkind über ein Foto oder eine Videosequenz vom Papi am Arbeitsplatz freut - aber der Bedarf des Kindes nach spürbarer väterlicher Nähe wird dadurch nicht verkleinert.

Neben den bereits bestehenden Datenübertragungsmöglichkeiten wie Brief, Fax, Telefon, Email oder SMS wird also in Zukunft das Handy noch mehr Formen - vor allem auch der optischen Bildübertragung - anbieten. Ein Medium mehr, das abgefragt und gewartet sein will. Und wir werden noch mehr die Fähigkeit entwickeln müssen, schnell Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, wenn wir nicht im Datensmog die Orientierung verlieren wollen. Im Gegensatz zu so manchem Werbeslogan werden wir durch die neuen technischen Möglichkeiten nicht Zeit gewinnen, sondern es wird der Zeitdruck steigen. Weder Fax noch

Email haben dazu geführt, dass mehr Zeit für die wesentlichen Dinge bleibt, sondern sie haben die Effizienz der Abwicklung erhöht. Seitdem es Email gibt, kalkulieren ganze Branchen keine Postwegzeiten mehr ein. Aber die so gewonnene Zeit wird nicht genutzt, um öfter in die Sauna zu gehen oder mit den Kindern Drachen zu fliegen, sondern wiederum ins Business gesteckt. Wie immer man diese Entwicklung bewertet, es sollte außer Frage gestellt werden, dass neue Technologien nicht mehr Zeit bringen, sondern Arbeitseinsätze effizienter machen.

Ein anderer Aspekt ist die zunehmende Aufhebung der Trennung von Arbeitsplatz und Privatleben. Diese Trennung, die bisher als ein wesentlicher sozialer Fortschritt des 20. Jahrhunderts gesehen wurde, wird langsam aber sicher wieder rückgängig gemacht. Man gerät zusehends daheim, in der Freizeit und auch auf dem Weg zur Arbeit usw. unter Effizienzdruck. Die einen beklagen den Rückgang an Erholungsräumen und Privatsphäre, die anderen loben die steigende Flexibilität. Die Frage bleibt nur, wer profitiert wovon? Und in welchen Fällen beginnen reale Machtverhältnisse die Wahlfreiheit von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen einzuschränken?

Können wir uns dem Ganzen entziehen? Ein Leben ohne Telefon, Fax, Email und Handy neuester Generationen ist nicht mehr möglich, sofern man an Kontakt mit der Umwelt interessiert ist. Damit wird der moderne Mensch wieder ein Stückchen mehr von "Maschinen" und von gewinnorientierten Unternehmen

abhängig, die uns allen angeblich das Kommunizieren erleichtern. Und dabei wissen wir doch seit Watzlawick alle, dass wir nicht nicht kommunizieren können. ⊕

Info:

Kontakt: Mag. Rudolf K. Schipfer, Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF), Tel: +43-1-5351454-12, E-Mail: rudolf.schipfer@oif.ac.at

Informationen über den technischen Teil bzw. über die CD-ROM 'Always on - ONE Design' mit der Dokumentation und den Animationsfilmen erhalten Sie von: Mag. Michael Kinn, ÖIF, Tel: +43-1-5351454-16, E-Mail: michael.kinn@oif.ac.at

In eigener Sache



Was machen eigentlich Familienforscher in Europa?



Die Abteilungen des ÖIF stellen sich vor - Teil 3: Die Europäische Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie

Auch der Europäischen Union ist Familienforschung ein wichtiges Anliegen, auch wenn Familienpolitik in die Kompetenz der einzelnen Mitgliedstaaten fällt. In der Mitteilung der Kommission, die 1989 zur Gründung der **Europäischen Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie** führte, wird die Bedeutung der ‚Familie‘ unterstrichen und ihre Sensibilität angesichts des jeweiligen wirtschaftlichen und sozialen Kontexts aufgezeigt. In den Schlussfolgerungen wird angeregt, die Dimension der Familie auf der Ebene der Gemeinschaftspolitik stärker zu berücksichtigen und dabei dem Schutz der Kinder besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Angeregt wird ferner, die Vereinbarkeit von Berufsleben und Familie durch eine gerechte Aufteilung der Verantwortungen zu fördern sowie das Interesse für bestimmte Familien (insbesondere Alleinerziehende, kinderreiche Familien und einkommensschwache Familien) zu verstärken.

Seit 1998 zeichnet das ÖIF für die Koordination der Beobachtungsstelle verantwortlich. Sie besteht aus einem am ÖIF angesiedelten Koordinations-team sowie einem multidisziplinären Netz unabhängiger ExpertInnen in jedem Mitgliedstaat, welche die Entwicklung der sozialen Situation, der

Demographie und der Familie im Allgemeinen und unter dem jeweiligen Forschungsschwerpunkt des Jahres beobachten und darüber berichten. Zusätzlich zu ihren analytischen Aufgaben unterstützt die Beobachtungsstelle die Europäische Kommission bei der Erstellung des Berichts über die soziale Situation in der Europäischen Union und fördert den akademischen Diskurs über die oben angeführten Themenkreise. Zu diesem Zweck wird jedes Jahr ein Seminar zum jeweiligen Forschungsschwerpunkt veranstaltet.

Im Jahr 2003 liegt der Schwerpunkt der Arbeiten auf dem Thema Gesundheit. Im Mittelpunkt des Jahresseminars, das vom 20. - 22. Juni 2003 in Tutzing in Deutschland abgehalten wird, steht die Frage nach der Bedeutung der Familie für das Gesundheitssystem. Ist Familie ein kostenmindernder oder ein kostensteigerender Faktor? Nach einem Überblick über die vielfältigen europäischen Gesundheitssysteme werden wir uns mit den spezifischen Gesundheitsrisiken und den zur Verfügung stehenden Ressourcen auseinandersetzen sowie die Rolle der Familie als Gesundheitsmanager analysieren. Um die Interdisziplinarität sowie die praktische Relevanz und Umsetzbarkeit zu fördern, werden PolitikerInnen in einem Roundtable Stellung beziehen und konkrete



Fortsetzung

In eigener Sache

Was machen eigentlich Familienforscher in Europa?

Lösungsvorschläge aus ihrem Einflussbereich diskutieren. Das Jahresseminar 2003 richtet sich sowohl an ExpertInnen als auch an interessierte Laien.

Forschungsschwerpunkte in den vergangenen Jahren waren Migration (2002), soziale Qualität und Lebensqualität (2001) sowie Fertilität (2000). Die Berichte über die jeweiligen Jahresseminare, die einzelnen Beiträge der FachreferentInnen sowie die Länderberichte können von der Homepage der Beobachtungsstelle heruntergeladen werden und liegen teilweise auch in gedruckter Form vor.

Neben zahlreichen Publikationen, die auf der Homepage veröffentlicht sind, wird auch alle zwei Monate der "sdf-puzzle", ein elektronischer Newsletter mit Beiträgen zu je einem ausgewählten Thema, verschickt. Zusätzlich gibt es jede zweite Woche den Newsletter "puzzleweise", der über kommende Veranstaltungen sowie über aktuelle Themen aus dem Familienbereich informiert.



Info:

Mag. Sylvia Trnka, Koordinatorin der Beobachtungsstelle am ÖIF, Tel: +43-1-535 14 54-26
Homepage der Beobachtungsstelle zur sozialen Situation, Demographie und Familie:
http://europa.eu.int/comm/employment_social/eoss/index_en.html

Bestellung der Newsletter "sdf-puzzle" und "puzzleweise" unter: puzzle@oif.ac.at



Auf Wiedersehen!

Nach 6,5 Jahren "beziehungsweise", also insgesamt 169 Ausgaben, breche ich auf zu neuen Ufern und lege die Redaktion des Informationsdienstes in die bewährten Hände meiner bisherigen Mitarbeiterin Mag. Christina Luef. Ich tue dies mit einem weinenden und einem lachenden Auge. "beziehungsweise" war jedesmal eine Herausforderung für mich und es war schön, aus den unterschiedlichsten Ecken immer wieder neue Informationen, Anregungen und auch Lob zu bekommen. Ich hoffe, dass Sie auch weiterhin als wohlwollende, interessierte und engagierte LeserInnen dem ÖIF-Informationsdienst die Treue halten.

Mein Nachfolger in der Leitung der Abteilung für Kommunikation und Information wird mein langjähriger Kollege Mag. Rudolf Karl Schipfer. Er betreut seit vielen Jahren das Infonetzwerk am ÖIF und ist mit den komplexen Themenfeldern der Familienforschung bestens vertraut. Bei allen Fragen rund um das Thema Familie wenden Sie sich vertrauensvoll an ihn (Rudolf.Schipfer@oif.ac.at).

Ich selber wechsle nicht nur Job sondern auch ein bisschen Metier, obwohl ich dem Thema treu bleibe: In den nächsten zwei Jahren entwickle ich für den Verein work-life-balance ein Trainingsprojekt für Eltern in der Kleinstkindphase mit dem klingenden Namen "Kinderkram und Elternwirtschaft". Und da ich selber mein erstes Kind erwarte, wird mich auch privat das Thema Vereinbarkeit Familie und Beruf nicht loslassen.

Persönlich würde es mich sehr freuen, wenn es gelingt, den einen oder anderen Kontakt nicht abreißen zu lassen. Meine neue E-Mailadresse lautet: Irene.Kernthaler-Moser@vienna.at

Ich wünsche Ihnen allen auch weiterhin eine gute und erfolgreiche Arbeit für Österreichs Familien, viel Spaß beim Lesen von "beziehungsweise" und freue ich mich auf ein Wiedersehen!

Herzlichst,

Ihre Irene Kernthaler-Moser